

Verhältniss zu einander grosse Ähnlichkeit mit den Cannelüren der jonischen Säule hatten, indem die Anschlüsse dieser Hohlkehlen keinen scharfen Winkel bilden, wie sie die dorische Cannelürung zeigt, sondern sich zu runden Bogen abstumpfen, welche sich bei alten Exemplaren in einen ebenen Stern verfläachen. Natürlich begann ich nach dieser Beobachtung die Rippen der verschiedenen Gehäuse zu zählen, um zu sehen, ob deren Anzahl etwa mit den vorschrittlichen 24 Cannelüren der jonischen Säule übereinstimmen, stiess jedoch hiebei auf die Schwierigkeit, dass sich in allen mir zu Gebote stehenden Gehäusen, neben den ausgebildeten Rippen auch eine Anzahl verkümmertes von sehr verschiedener Entwicklung vorfanden, auch konnte ich weder an der äussern noch an der innern Seite des Gehäuses irgend ein festes Unterscheidungszeichen, für diese nicht zur vollen Entwicklung gekommenen Rippen auffinden.

Die unternommenen Zählungen gaben aber als Durchschnittsumme 22 ausgebildete und 4 verkümmerte Rippen, welche auf der innern Seite eine markirte und nicht allzu disproportionirte Cannelüre zeigen. Mithin lässt sich der Seeschnecke zwar nicht der Beweis entnehmen, dass der Anzahl ihrer Rippen die Anzahl der jonischen Cannelüren geradezu entnommen worden sei, aber im Hinblick auf die übrigen der Schnecke entnommenen Motive, erscheint diese annähernde Übereinstimmung der Cannelürenzah bei Schnecke und Säule immerhin als ein merkwürdiger Zufall.

Eine weitere Untersuchung der innern Seite des Gehäuses führte endlich zu der Wahrnehmung, dass mit Hilfe von Stücken, welche sowohl dem obern als dem untern Eade der Gehäuslippe entnommen werden können, sich das die beiden Voluten verbindende Glied, der sogenannte Canal mit seiner nach abwärts geschweiften Curve herstellen lasse, doch waltet dabei der Unterschied ob, dass die Cannelüren des mit den Schneckenstücken gebildeten Canals concentrisch sind, während die Cannelüren des Canals der jonischen Säule nach abwärts zunehmende Curven beschreiben.

In Folge dieser Beobachtungen suchte ich mir nun den Ursprung und die Entwicklung dieser Ornamente ganz aus der Tonnenschnecke ungefähr auf folgendem Wege zu erklären. Ebenso gut wie heut zu Tage neapolitanische Fischer aus dem Muschel- und Schneckenwerk ihres Strandes schöne Festons zu verfertigen und damit an hohen